

# Mit dem Gleichmut eines perfekten Chirurgen

Jacques Loussier und das Bayerische Kammerorchester feierten Mozart im Nürnberger Opernhaus

Wer ist heute noch heiß auf Mozarts Streicher-Serenade KV 525? Die so genannte „Kleine Nachtmusik“ erweist sich zumindest in dieser Hinsicht als reichlich verholztes Ziergewächs. Im ausverkauften Nürnberger Opernhaus düngten die schwungvoll und punktgenau musizierenden jungen Streicher des Bayerischen Kammerorchesters unter Leitung von Ulf Klausenitzer immerhin mit Herzblut, was sonst auf keiner „Best of Mozart“-Platte fehlen darf.

Doch sollte die mit Verve absolvierte „Kleine Nachtmusik“ auch nur den roten Teppich entrollen für Publikumsliebling Jacques Loussier, den knorrigen, kleinwüchsigen Grandseigneur des Crossover am Konzertflü-

gel. Und nicht „Play Bach!“ sollte das Motto sein; braucht doch der Massenenerfolg der frühen Jahre bis heute keine Nachpolitur. Fragt man Puristen oder Klassikmuffel: die eleganten, lockeren Bach-Improvisationen des klassisch ausgebildeten Franzosen bleiben im Ohr.

Nun also nach dem Welterfolg in jungen Jahren, dem Rückzug ins eigene hochgerüstete Tonstudio (genutzt etwa von Pink Floyd, Yes, Sting oder Sade), dem späten Comeback zum Bachjahr 1985, der Repertoireweiterung auf Vivaldi oder Satie, Debussy und Ravel der Beitrag zum Mo-

zartjahr: Kein leichtes Unterfangen – selbst für den bruchlos und behände zwischen den Stilen wechselnden Altmeister des Crossover-Genres.

Die scheinbar so leichthin und doch stets gewichtig gewobene musikalische Textur, ja der Jubilar selbst scheint sich zu sträuben gegen die neuverordnete Lockerung. Auf diesem Unterboden

wirkt Loussier mit dem Gleichmut des perfekten Chirurgen – und zugleich mit dessen erforderlichem Fingerspitzengefühl. Mit unbewegter Miene und nach außen hin beinahe steifer Haltung ist der kühl und kon-

zentriert agierende Franzose feinen Nahtstellen auf der Spur, während er samt seinen dezent austarierenden Begleitern an Bass und Schlagzeug den roten Faden am Original entlang entrollt – ohne sichtbare Gefühlsregung, ohne weitere Illustration.

Ganz so atemberaubend bruchlos und elegant wie bei Bach gelingt ihm vielleicht auch deshalb die pianistische Begegnung mit Mozart noch nicht. Doch allein schon die glänzende Interaktion mit dem hoch motivierten Bayerischen Kammerorchester (1. Violine: Jessica Hartlieb) hätte alle Begeisterung rechtfertigen können. Standing Ovations also nicht nur für Monsieur Pokerface...

ANJA BARCKHAUSEN

---

Mozart-Jahr 2006

---